

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Geheimnisvolle Uralteichen

Einen besonderen Reiz des heutigen Muskauer Parks machen neben dem märchenhaften Schloss, den fantasievollen Blumengärten, den monumentalen Wiesen und den fesselnden Sichtachsen vor allem auch die vielen Ehrfurcht erregenden Altbäume aus. Während Pücklers Pflanzungen innerhalb von zwei Jahrhunderten bereits zu überaus beeindruckenden Baumpersönlichkeiten herangewachsen sind, wird deren Alter und Umfang von den Uralteichen mit Leichtigkeit überboten. Einzelne Exemplare begegnen dem Spaziergänger bereits in Schlossnähe, noch weitaus betagtere Bäume lassen sich erst bei einem ausgedehnten Spaziergang mit gutem Schuhwerk entdecken. Doch die Mühe lohnt sich – wer sich in die Tiefen des östlichen Parkteils wagt, wird mit naturgewaltigen Eindrücken belohnt, die sich fest im Gedächtnis verankern (Abb. 1).



Abb. 1:
Uralteiche im östlichen Parkteil,
zur Gruppe der Odins-Eichen gehörig
(Foto der Autorin, 2012).

Kein Wunder, dass auch Fürst Pückler der Faszination uralter Bäume erlag:

„Wohl dem daher, dessen Vorfahren ihm hohe Wälder, und einzeln stehende uralte Eichen, Buchen und Linden, diese stolzen Riesen unsres Nordens überlieferten, unangetastet von der mörderischen Axt. Er erblicke sie nie ohne Ehrfurcht und Freude, und halte sie hoch wie seinen Augapfel, denn Alles beinahe schafft Geld und Macht, aber kein Crösus, und kein Alexander vermögen die tausendjährige Eiche in ihrer Majestät wieder herzustellen, wenn der arme Tagelöhner sie einmal gefällt hat.“

Und Pückler hatte das große Glück, dass er dies- und jenseits der Neiße eine Vielzahl an uralten Eichen vorfand. Seit Jahrhunderten hatten sie der Orientierung inmitten weiter Felder und Wiesen gedient, nun bildeten sie willkommene Anknüpfungspunkte für seine Parkkonzeption. Der Fürst ließ Wege anlegen, die zu ihnen hinleiteten, erhob sie zum Mittelpunkt besonderer Plätze, stellte Ruhebänke unter ihren Kronen auf und verlieh ihnen teils göttliche Namen. Ja, Pücklers Liebe zu den Uralteichen reichte sogar noch über seinen Park hinaus, denn auch in der Umgebung Muskaus stieß er auf weitere, teils noch stärkere und beeindruckendere Exemplare. Auf ihre Entdeckung folgte jedoch die Sorge um ihren Erhalt. Kurzerhand griff der Fürst zu einem einfachen, aber überaus wirkungsvollen Mittel, wie Heinrich Donath 1888 verrät:

„Seine Pietät für diese ehrwürdigen Zeugen einer grauen Vorzeit ging soweit, daß er auch viele andere alte Eichen, welche außerhalb des Parkgebietes in der weiteren Umgebung von Muskau auf fremden Wiesen, Feldern und Rainen einzeln oder in Gruppen stehen, käuflich an sich brachte, bloß um sie der Landschaft zu erhalten.“

Auch wenn viele der Uralteichen innerhalb und außerhalb des Muskauer Parks in den letzten Jahrzehnten unwiderruflich verloren gingen, haben doch überraschend zahlreiche Exemplare Kriegen, neuen politischen Grenzziehungen, fehlender Wertschätzung, Vandalismus, Stürmen, Besitzerwechsel und Altersschwächen getrotzt und nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Sie sollen deshalb im Rahmen von mehreren Beiträgen nacheinander vorgestellt werden, um zu ihrer Entdeckung einzuladen und sie auch in Zukunft vor dem Vergessen zu bewahren.

Zur Entstehung der Eichennamen

Schon in frühester Zeit besaßen freistehende Bäume für die Menschen eine besondere Bedeutung. Sie wurden zu Geburten und paarweise zu Hochzeiten gepflanzt, dienten der Orientierung, als gesellschaftlicher Treffpunkt, Tanz- oder Gerichtsbäume. Die Sitte, besondere Exemplare mit Namen zu belegen, lag damit auf der Hand.



Abb. 2:
Pücklers Entwurf für die Gartenarbeitersiedlung „Colonie Gobelin“ im östlichen Parkteil, 1834 (kolorierte Lithographie, Abbildungstafel 39 in Pücklers „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Wann die ersten Bezeichnungen der Muskauer Uralteichen entstanden, lässt sich leider nicht genau belegen. Vermutlich wurde bereits vor Pücklers Wirken mit den Namensgebungen begonnen, die der Fürst später aufgriff und fortführte. Er selbst schreibt bedauerlicherweise nur sehr allgemein über die in seinem Besitz vorhandenen, majestätischen Uralteichen, ohne dabei Namen zu nennen. In seinen „Andeutungen“ rühmt er beispielsweise den Blick vom Aussichtshügel im Blauen Blumengarten: *„man gewahrt [...] [eine] Hügelkette, die mit einem weiten Walde bedeckt ist, aus dem als Hauptpunkte einige uralte Rieseneichen auf den höchsten Spitzen der Berge einzeln hervorragen.“* Bei der Beschreibung seiner dritten Spazierfahrt erwähnt er außerdem seine geplante Gartenarbeitersiedlung „Colonie Gobelin“, die *„auf einer Höhe zerstreut [ist], die durch alte Eichen hervorgehoben wird, welche schon viele Jahrhunderte zählen mögen. Unter einer derselben fand man vor wenigen Jahren einen kleinen Schatz, wahrscheinlich in der Zeit des dreissigjährigen Krieges vergraben, von dem ich noch mehrere Münzen aufbewahre.“* Über weitere Details hüllt sich der Fürst jedoch in Schweigen, selbst die Hermanns-Eiche bleibt in den „Andeutungen“ ungenannt. Immerhin sind auf den Abbildungstafeln mehrfach sehr alte Eichen zu sehen (Abb. 2); einem besonders stattlichen Exemplar, das er in seinem Jagdpark vorgefunden hatte, widmete der Fürst sogar eine separate Darstellung (Abb. 3).



Abb. 3:
Uralteiche im Tiergarten bei Weißwasser, 1834 (kolorierte Lithographie, Abbildungstafel 42 in Pücklers „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Erste Anhaltspunkte zu den Standorten der Uralteichen liefern Pücklers Pläne „A“ und „B“ in den „Andeutungen“ und vor allem der sehr detailgenaue Bestandsplan von 1847. In allen drei Karten sind jeweils Solitäräume eingetragen, aber eben leider weder mit Art noch mit Namen bezeichnet. Erst Eduard Petzolds (1815–1891) schematischer Parkplan von 1856 führt erstmalig einige Eichennamen in der Legende auf. Und mit Hilfe einer Überlagerung aller vier Pläne lassen sich die meisten Standorte auch recht gut zuordnen. Der Plan von 1856 listet im östlichen Parkteil folgende Eichen auf: **Hermanns-, Iduna- und Kreuz-Eiche** sowie **Odins-, Schwestern-, Thor-, Wehr- und Zwillinge-Eichen**. In seinem dazugehörigen Buch „Der Park von Muskau“ erwähnt Petzold darüber hinaus noch die **Freischütz-** und die **Gesellschaftseiche**. Beide werden jedoch erst im Parkplan von 1888 lokalisiert, der ergänzend auch erstmals die (sehr wahrscheinlich erst zu Pücklers Zeiten gepflanzten) **Hertha-Eichen** aufführt. Wehr- und Zwillinge-Eiche erscheinen nun allerdings nur noch in der Einzahl und verweisen auf erste Verluste. In einer um 1910 herausgegebenen Neuauflage des 1888er Plans werden

außerdem erstmals die **Clementinen-Eiche**, die **Kaiser-Eiche** und die **Neue Hermanns-Eiche** (beide in den 1890er Jahren als künftiger Ersatz für die Hermanns-Eiche gepflanzt), dafür aber nur noch eine Thor-Eiche genannt. Als letzte aussagekräftige historische Kartenquelle lässt sich der Plan von Karl Straßburg aus dem Jahre 1926 heranziehen, der alle bisherigen Namenseichen unverändert ausweist. Die Pläne in der 1943 von Lüben Stoitscheff (geb. 1914) angefertigten Dissertation über den Muskauer Park dokumentieren hingegen nur ausgewählte Exemplare, darunter aber erstmals die **Georgs-Eichen**. Diese sind in der etwa zeitgleich entstandenen Fotoserie von Margarete Brauer (1897–1966) als Doppeleiche abgebildet und mal als „Georgseiche“, mal als „Georgs-Eichen“ beschriftet. Ihrem Alter nach dürften sie wie die Hertha-Eichen jedoch erst zur Pückerzeit gepflanzt worden sein.

Hinweise zur Herkunft der einzelnen Eichennamen sind in den historischen Quellen hingegen kaum zu finden. Lediglich Ludmilla Assing schreibt in ihrer 1873 herausgegebenen Pücker-Biografie:

„Die „Hermannseiche“ trägt seinen eigenen Namen [...]. Drei andere zusammenstehende Eichen benannte er nach seinen drei Schwestern, Clementine, Bianca und Agnes, die Schwesterneichen. Zwei Eichen, die nebeneinanderstehend, gewissermaßen ein natürliches Thor bildeten, nannte er „die Thoreichen“, einmal, weil sie wie ein Thor aussahen, zweitens, weil sie an den alten Gott Thor erinnerten, dem hier in der Vorzeit geopfert wurde, und endlich, weil, wie er humoristisch hinzusetzte, „ich so ein großer Thor bin, all mein Geld für Muskau auszugeben!““

Die Ursprünge und Bedeutungen der übrigen Namen bleiben deshalb bislang frei interpretierbar. Sie erklären sich teils aus der Pflanzweise, beziehen sich auf altnordische Gottheiten oder Bekannte und Verwandte des Fürsten Pücker. Manchmal ergeben sich wie bei der Thor-Eiche aber auch Mehrfachdeutungen oder Rätsel, was dem Fürsten sehr gefallen haben dürfte ...



Abb. 4: Thor-Eiche unweit des „Englischen Hauses“ (Foto der Autorin, 2011).



Abb. 5: Namenlose Uralteiche an der Kiebitzwiese im östlichen Parkteil (Foto der Autorin, 2019).

Uralteichen im Muskauer Park (inkl. jüngerer Namenseichen)

- erhaltene Eiche
- früherer Eichenstandort
- nachgeplanter Eichenstandort
- erhaltener Stubben/Stubbenreste

Bearbeitung:
Stiftung „Fürst-Pückler-Park
Bad Muskau“, Astrid Roscher
2011 bis 2024

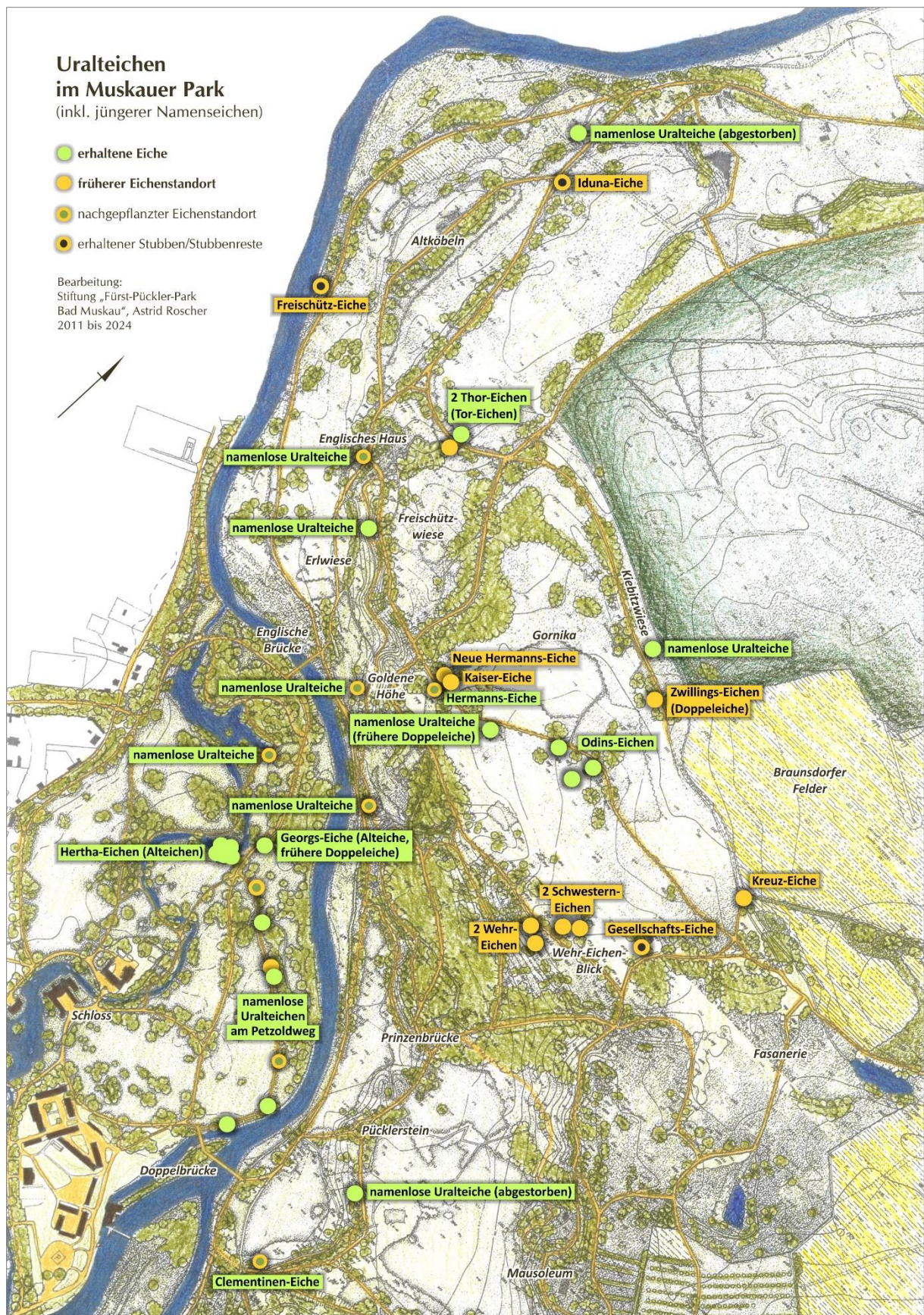


Abb. 6: Übersichtsplan der Uralteichen im Muskauer Park (Graphik der Autorin, 2024).

Heute sind von den Namenseichen im Muskauer Park nur einzelne Exemplare der Hertha- und Odins-Eichen sowie je eine der Thor- (Abb. 4) und Georgs-Eichen erhalten geblieben. Von den anderen einstigen Baumpersönlichkeiten erzählen aber teilweise noch Stubbenreste, in denen wie im Fall der Clementinen- und der Hermanns-Eiche bereits ein Nachkomme heranwächst. Darüber hinaus sind jedoch auch noch einige Uralteichen zu finden, die zwar keinen Namen tragen, aber nicht minder eindrucksvoll sind (Abb. 5). Vielen gemeinsam ist der gedrungene, breite Wuchs, der auf die Jahrhunderte lang in ihrem Umfeld betriebene Weidewirtschaft zurückzuführen ist.

Die Zuordnung der heute im Muskauer Park erhaltenen Uralteichen zu den in den historischen Plänen eingetragenen Bäumen und die aktuelle Lokalisierung nicht mehr existenter Exemplare wurde durch die Überlagerung aller vorhandenen Übersichtskarten möglich. Durch die leider nur sehr schematische Darstellung der Schauplätze ab 1856 ergaben sich dabei jedoch Abweichungen, die aber durch den hohen Detaillierungsgrad der Karte von 1847 größtenteils ausgeglichen werden konnten. Im Ergebnis entstand ein Übersichtsplan aller Uralteichen, der als Grundlage für einen Spaziergang genutzt werden kann (Abb. 6). Außerhalb des Kartenbereichs befinden sich noch die namenlosen Eichen an der Wiesera im Bergpark sowie weitere unbenannte Exemplare auf den Braunsdorfer Feldern.

Doch auch nach Ausschöpfung aller bisher vorhandenen historischen Quellen bleibt beispielsweise die exakte Lage der einzelnen Odins-Eichen und der Zwillings-Eiche ungeklärt. Schwierigkeiten bereiten bei der Zuordnung außerdem der teilweise sehr verwilderte Zustand und die forstliche Überarbeitung dieser Parkbereiche, was die Suche nach Resten erschwert oder sogar gänzlich aussichtslos macht. Aber vielleicht ist es ja unter anderem auch dieses verbleibende Geheimnis, das den Mythos der Muskauer Uralteichen lebendig erhält ...

Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Astrid Roscher, Januar 2024

Benutzte Quellen:

Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau, Eine Biografie, Band 1. Hamburg 1873, S. 216.
Donath, Heinrich: Das Hermanns-Bad zu Muskau in der Oberlausitz. Muskau 1888, S. 21.
Petzold, Eduard: Der Park von Muskau. Hoyerswerda 1856, S. 37.
Pückler-Muskau, Hermann Fürst von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. Stuttgart 1834, S. 73f, 209, 266.

Mein herzlicher Dank gilt Norbert Allberger und Wolf-Harald Liebig, die mich mit ihren detailgenauen Nachfragen bereits 2011 zu diesem Forschungsthema angeregt und mich dadurch letztlich mit dem „Uralteichen-Virus“ infiziert haben. Ein besonderer Dank gebührt außerdem Holger Klein, der mich wieder verlässlich mit ergänzendem Quellenmaterial aus seinem schier unendlichen Fundus unterstützt hat.